

Das Kriegerdenkmal des 11. Kurhessischen Jägerbataillons im Marburger Schülerpark

von Tim Hölger und Kevin Rick

Die Geschichte der »Marburger Jäger« bot in der jüngsten Vergangenheit mehrfach Nährboden für erinnerungspolitische Konflikte und Streitigkeiten. Die Marburger Stadtverordnetenversammlung sah sich aufgrund einer hochgradig emotional geführten Debatte um die Aufstellung eines Denkmals der »Kameradschaft Marburger Jäger« dazu veranlasst, die lokale Geschichtswerkstatt mit der Erarbeitung einer kurzen Geschichte des Jägerbataillons zu beauftragen.¹ Sie wurde im Frühjahr 2013 veröffentlicht und versucht, mit Rückgriff auf umfangreiches Quellenmaterial eine bisherige Lücke der Stadtgeschichtsschreibung zu füllen.²

Einer der Autoren, Klaus-Peter FRIEDRICH, widmet sich in dieser Schrift auch dem noch heute bestehenden Denkmal der »Jäger« im Marburger Schülerpark und unterzieht es anhand seiner Entstehungsgeschichte einer kritischen Deutung. Anhand von Archivalien und auf Basis der wenigen verfügbaren Literatur skizziert Friedrich die Planungen, Hindernisse letztlich den Bau des Denkmals sowie in Teilen seine Rezeption. In seiner Auswertung kommt er resümierend zu dem Schluss, dass die Säule mit Hirsch-Relief ein »die Kriegstaten der Jäger« verherrlichendes Monument« sei.³ Als Rechtfertigung dieser Annahme weist Friedrich vor allem auf den zeitgenössischen Kontext bei der Errichtung des Bauwerks hin, insbesondere auf die Reden zur Einweihung im Jahr 1923.

Der vorliegende Beitrag will diesen Schluss durch eine stärkere Bezugnahme auf die bauhistorisch-architektonische Dimension ergänzen. Zu diesem Zweck werden zunächst noch einmal die anfänglichen Planungen zur Denkmalserrichtung sowie deren Umsetzungen betrachtet, um anschließend den Widerspruch zwischen offizieller Legitimation und tatsächlicher Ausgestaltung der Gedenkstätte aufzuzeigen.

1 Vgl. Presseinformation der Stadt Marburg vom 14.6.2013, »Zur Geschichte und Nachgeschichte der Marburger Jäger« – Vorstellung der Studie der Geschichtswerkstatt Marburg <<http://www.marburg.de/de/127192>> (Stand: 19.11.2013).

2 GESCHICHTSWERKSTATT MARBURG (Hg.): Zur Geschichte und Nachgeschichte der »Marburger Jäger« <<http://www.marburg.de/sixcms/media.php/20/AAA%20Geschichtswerkstatt%20Marburg%20%20Zur%20Geschichte%20und%20Nachgeschichte%20der%20Marburger%20J%20E4ger%20ge.106588.pdf>> (Stand: 19.11.2013).

3 Klaus-Peter FRIEDRICH: Zur Geschichte der »Marburger Jäger« zwischen 1914 und 1945, in: GESCHICHTSWERKSTATT MARBURG (Hg.), Zur Geschichte und Nachgeschichte der »Marburger Jäger« <<http://www.marburg.de/sixcms/media.php/20/AAA%20Geschichtswerkstatt%20Marburg%20%20Zur%20Geschichte%20und%20Nachgeschichte%20der%20Marburger%20J%20E4ger%20ge.106588.pdf>> (Stand: 19.11.2013), S. 52–140, hier S. 97.

Die Anfänge

Die ersten offiziellen Pläne zur Errichtung eines Denkmals für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Angehörigen des Kurhessischen Jäger Bataillons Nr. 11 datieren auf das Jahr 1920. Am 11. Juni wurde beim Bauamt der Stadt Marburg durch das Reichswehr Jäger Bataillon 11 – die Nachfolgeeinheit der Truppe in der Weimarer Republik – ein erster Entwurf dazu eingereicht. Unterzeichner des Antrags war der Kommandeur des Bataillons, Major von Meyerinck. Als Bauplatz sollte *der kleine Dreiecksplatz an dem Treffpunkt Kasernen – Frankfurterstraße, wo sich z. Zt. die Bedürfnisanstalt befindet*, dienen.⁴ Begründung und Zweck des Monuments nehmen sich in dem Schreiben aus wie folgt:

Das Denkmal soll ein Monument der Erinnerung darstellen, das unseren Nachkommen die Größe der Zeit vor Augen führt.

Es soll der Nachwelt und der Gegenwart zeigen, dass der Reichswehrruppenteil, der die alten Traditionen eines im Felde für das Vaterland glänzend bewährten Marburger Jäger Bataillons weiterführt, in Dankbarkeit seiner gefallenen Kameraden ehrt.

Es soll zeigen, dass die neue Truppe, die berufen ist, das Vaterland zu schützen eins ist mit dem Jägerbataillon, das hier aufgelöst worden ist, dass die Reichswehr mit Stolz und Achtung auf das Jäger Bataillon Marburg zurückblickt.

*Das Denkmal wird, so schlicht und einfach es auch gehalten ist, im Vaterlande in seinem Ursprung ~~dann~~ einzig dastehen. Es ist allgemeiner Wunsch des Bataillons einen solchen Denkstein zu setzen.*⁵

Während sich die Referenz auf die Ehrung der Gefallenen als Adressaten an Nachwelt und Gegenwart zugleich richtet, sollte die *Größe der Zeit* explizit nur den Nachkommen der Jäger (*unsere*) vor Augen geführt werden. Die Verdienste des aufgelösten Bataillons lebten in der Tradition des neuen Regiments fort, so der Antrag, die neue Truppe sei sogar *eins* mit ihrem Vorgänger. Der Gedenkstein sollte also implizit die im Grunde gar nicht »eigentlich«, vielmehr nur auf dem Papier vollzogene Trennung zwischen altem und neuem Jäger-Bataillon symbolisch revidieren. Im Gedenken an das Einzelne, hier: die Gefallenen der Jäger im Ersten Weltkrieg, sollte sich also das Erinnern des Allgemeinen entfalten und offenbaren – das Einzelne stand für das große Ganze, die Jäger für das vergangene Kaiserreich. Wie die alte Truppe sich im Kampf für das Vaterland *glänzend bewährte*, sei die neue Einheit für den Schutz des Vaterlands angetreten.

Ursprünglich sah der *schlicht und einfach* gehaltene Entwurf einen auf drei treppenförmig angeordneten Sockeln stehenden, steinernen Sarkophag, dessen Ecken von vier Adlern gestützt würden, vor. Der unterste Sockel sollte einen Grundriss von 2,80m x 1,80m haben. Auf dem Sarkophag lag eine Regimentsfahne mit einem Eichenzweig verschlungen. Darauf befand sich eine regimentstypische Jägerkappe. Das Denkmal enthielt also im Kern die

4 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 1, »Schreiben des Reichswehr Jäger-Bataillons Nr. 11 an das Stadtbauamt Marburg vom 11.6.1920«.

5 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 1, »Schreiben des Reichswehr Jäger-Bataillons Nr. 11 an das Stadtbauamt Marburg vom 11.6.1920«.

klassischen Elemente eines Kriegerdenkmals (Eisernes Kreuz, Adler, Kopfbedeckung etc.).⁶ Auf der Seite des Sarkophags sollte laut Konzeptskizze folgende Inschrift zu lesen sein:

DEN GEFALLENEN KAMERADEN
 AUS DEM GROSSEN KRIEGE 1914–1918
 DES JÄGERBATAILLONS (KURHESS.)
 No.11., RESERVE JÄGER-BATAILLON 24
 DAS REICHSWEHR [Jäger]-BATL. MARBURG.⁷

Bemerkenswert ist, dass die im Krieg Getöteten, denen das Monument nach außen hin mit dieser Inschrift gedenken sollte, im oben zitierten Antrag nur in einem einzigen Passus erwähnt werden (*Es soll [...] zeigen, dass der Reichstruppenteil [...] seiner gefallenen Kameraden ehrt*). Es offenbaren sich also bereits in diesem Entwurf die für den größten Teil der Kriegerdenkmäler diagnostizierbaren Widersprüchlichkeiten zwischen äußerem Anspruch und innerer Wirklichkeit der Funktion des Monuments: Diese umfasste das gesamte gesellschaftliche und politische System der Kaiserzeit, jener beschränkte sich jedoch auf die konkreten Gefallenen.

Neben den erwähnten Beweggründen im Entwurf könnte es noch einen sehr pragmatischen Grund für das Bataillon gegeben haben, den genannten Ort für die Errichtung des Denkmals zu wählen. So hätte die Aufstellung des Denkmals an gewünschter Stelle bedingt, dass zu diesem Zwecke die Bedürfnisanstalt von dem Platze entfernt wird.⁸ Man erhoffte sich somit womöglich auch eine (ästhetische) Aufwertung des Kasernengeländes. Überdies wurde der Versuch unternommen – sicherlich auch durch den Rekurs auf die großen vergangenen Zeiten – die Stadt dazu zu bewegen, sich finanziell zu beteiligen und die Kosten der äusseren Umzäunung und eines erforderlichen Hintergrundes durch Anpflanzen von Strauchwerk und Birken pp. zu übernehmen.⁹ Allerdings sollte allein die Versetzung des Bedürfnishäuschens Ecke Kaserne – Frankfurterstraße in die Fläche zwischen Pfeiffersgarten und Frankfurterstraße samt Entfernen von Gehölzen und unter der Auflage, dass beim Abbruch keine Eisenteile zerbrechen, damit diese nicht neu beschafft werden müssten, mit 6.400 Mk. zu Buche schlagen.¹⁰ Diese ganz beträchtlichen Kosten wurden in einem Schreiben des Magistrats vom 4. November 1920 als hauptsächlich ausschlaggebend angeführt, dass man sich zu einem ablehnenden Standpunkt dem Denkmal gegenüber entschlossen habe.¹¹

6 Vgl. Kurt PÄTZOLD: Kriegerdenkmale in Deutschland: Eine kritische Untersuchung, Berlin 2012, S. 11; Sebastian KÜHN: Geschichte auf dem Friedhof. Kriegerdenkmäler als historisch-politisches Dokument, in: Geschichte lernen 106, 2005, S. 60–69, hier S. 61.

7 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 1, »Schreiben des Reichswehr Jäger-Bataillons Nr. 11 an das Stadtbauamt Marburg vom 11.6.1920«.

8 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 1.

9 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 1.

10 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 5f, »Kostenvoranschlag des Stadtbauamtes Marburg vom 24.6.1920«.

11 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 17, »Schreiben des Stadtbauamtes Marburg an das Kommando des Reichsweherschützenregt. 22 vom 4.11.1920«.

Konkrete Planungen zur Errichtung eines Kriegerdenkmals

Da das aus dem Marburger Jäger Bataillon hervorgegangene Reichswehr Jäger Bataillon Nr. 11 in der Zwischenzeit im 1. Bataillon des hessischen Reichswehrschützenregiments 22 aufgegangen war, stellte der Marburger Magistrat zugleich die Anfrage, ob überhaupt noch Interesse an einer Weiterverfolgung des Antrags auf Aufstellung bestünde *oder ob die ganze Denkmalsfrage damit ihre Erledigung gefunden hat*.¹² Letzteres wurde am 6. November 1920 durch den Kommandierenden des neuen Truppenteils bestätigt.

Die am 12. Februar 1921 neugegründete »Vereinigung ehemaliger Angehöriger des aktiven Kurhessischen Jäger-Batl. Nr. 11« stellte jedoch schon am 28. Februar erneut einen Antrag auf Errichtung eines Denkmals. Zwar schlug man den im Tal gelegenen Teil des neuen Friedhofs als Bauplatz vor, bat jedoch im Falle einer erneuten Ablehnung den *hochwohllöblichen Magistrat einen geeigneten Platz gütigst zur Verfügung stellen zu wollen*.¹³ Auch dieser Antrag offenbart ähnliche Tendenzen wie der ursprünglich gestellte:

*Die Lage des in Aussicht genommenen Platzes vereinigt alle Grundsätze in sich, welche unbedingt zur Errichtung einer künstlerischen und harmonischen Zusammenschliessung eines Denkmals mit der Umgebung erforderlich sind. Hier würde das Ehrenmal eine stimmungsvolle und mächtige Kundgebung für spätere Zeiten sein und uns immer an die erinnern, welche ihr Leben für die Rettung des Vaterlandes hingaben.*¹⁴

Mit einer Errichtung auf dem neuen Friedhof, der noch von Generationen genutzt worden wäre und auch heute noch genutzt wird, hätte man auf lange Zeit sicherstellen können, dass das Denkmal auch tatsächlich die angestrebte Beachtung findet. Gleichwohl zeigt sich, dass man andernfalls auch pragmatisch entscheiden wollte und das Denkmal an einen beliebigen Ort anzupassen bereit war:

*Nach gefälliger Aeusserung des hochwohllöblichen Magistrats wird die Denkmalskommission mit dem Vorstand der Vereinigung Beschluss fassen und nach vorheriger örtlicher Besichtigung mit Vertretern der Magistrate der in Aussicht genommenen Plätze Modelle über die geplante Ehrenstätte vorlegen.*¹⁵

Währenddessen wurden nach einer Rücksprache mit dem Bildhauer und späteren SA-Sturmführer bzw. Wehrmachtskommandeur Kurt Schmelz die Kosten für das von ihm anzufertigende Denkmal auf die stattliche Summe von wenigstens 100.000 Mark veranschlagt. Gleichwohl sagte der gewünschte Platz auf dem neuen Friedhof manchen Mitgliedern des Denkmals-Ausschusses, dem u. a. von Meyerinck, der Schatzmeister des Ehemaligenvereins der Jäger, Andreas Eisel, und der spätere Nationalsozialist Kurt Schmelz angehörten,

¹² HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 17.

¹³ HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 19. »Schreiben der Vereinigung ehem. Angehöriger des aktiven Kurhessischen Jäger-Batl. Nr.11 an den Magistrat der Stadt Marburg vom 4.11.1920«.

¹⁴ HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 19.

¹⁵ HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 19.

nicht zu.¹⁶ Man entschied schließlich, zuerst die Ergebnisse der Sammlung zur Finanzierung des Denkmals abzuwarten, um im Wissen über den möglichen Umfang des Vorhabens einen geeigneten Platz zu suchen. Bemerkenswert ist die Begründung dafür, dass eine Errichtung des Denkmals auf dem neuen Friedhof unpassend sei:

Was die Aufstellung des Denkmals in dem Urnenhaine des Friedhofes anbelangt, so habe ich Herrn Schmelz darauf aufmerksam gemacht, dass der nahe Kriegerfriedhof diesen Platz nicht erwünscht erscheinen lässt.¹⁷

Hier ist darauf zu verweisen, dass bereits während des Krieges beklagt wurde, dass *zurzeit vielfach den Gemeinden und sonstigen Körperschaften wie den Privaten seitens geschäftlich interessierter Persönlichkeiten künstlerisch minderwertige Kriegerdenkmäler, Entwürfe zu Kriegergräbern und ähnliches angeboten*¹⁸ würden. In der Folge wurde die »Beratungsstelle für Kriegergrabmäler und Denkzeichen« mit Sitz im Landesmuseum in Kassel ins Leben gerufen, um *die Entstehung unschöner Kriegerdenkmäler oder von sonstigen das Auge verletzenden baulichen Kriegerehrungen nach Möglichkeit zu verhüten*.¹⁹ In der Tat scheint die Situation bzgl. der Errichtung von »minderwertigen Kriegerdenkmälern« akut gewesen zu sein, wie aus einem Schreiben des Regierungspräsidenten in Kassel vom 30. Juli 1921 ersichtlich ist:

Vor dem malerischen Kirchlein in Warzenbach ist ein unglaublich rohes Denkmal aufgestellt, flankiert von Steingranaten mit 42 cm Durchmesser (!) die Laufringe vergoldet usw. [...] Ich erinnere mich an den Fall in Argenstein, wo der Bürgermeister Karber als Inhaber eines Grabsteingeschäfts im Begriffe ist, nach dem Schulgrundstück an der verkehrsreichen Straße ein Denkmal zu errichten, das zum Schlechtesten gehört, was auf dem Gebiete geleistet wird [...] Die Ausführung solcher Pläne ~~ist~~ wollen wir mit allen Mitteln ~~zu~~ verhindern.²⁰

So hielt man insbesondere auf Friedhöfen die Errichtung baugewaltiger Kriegerdenkmäler für unangebracht.²¹ Auch wenn vordergründig ästhetische Beweggründe dafür angeführt

16 Vgl.: HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 23, »Aktenvermerk: Rücksprache mit Herrn Major von Meyerrinck über die Denkmalsfrage für das Jäger-Batl. vom 30.3.1921«.

17 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 25, »Aktenvermerk: Betr: Denkmalsfrage für das Jägerbatl. Nr. 11 vom 6.4.1921«.

18 HStAM 180 Marburg, Nr. 2957, S. 3, »Schreiben des Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten an die Herrn Oberpräsidenten und den Herrn Regierungspräsident in Sigmaringen vom 21.12.1915«.

19 HStAM 180 Marburg, Nr. 2957, S. 1, »Schreiben des Regierungs-Präsidenten in Kassel an die Herrn Landräte innerhalb des Regierungsbezirks vom 9.3.1916«; HStAM 180 Marburg, Nr. 2957, S. 11–13, »Schreiben des Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten in Berlin vom 2.12.1916«. So empfahl man zur Vermeidung der Aufstellung minderwertiger Kriegerdenkmäler einen bestimmten Entwurf [Vgl. HStAM 180 Marburg, Nr. 2957, S. 7–10, »Kriegergrabmal. Preisgekrönter Entwurf der Gewerbehalle in Cassel zur Aufstellung auf den hessisch. Friedhöfen empfohlen«].

20 HStAM 180 Marburg, Nr. 2957, S. 15, »Schreiben des Regierungspräsidenten in Kassel an den Herrn Landrat in Marburg vom 30.7.1921«.

21 Vgl. HStAM 180 Marburg, Nr. 2957, S. 37f., »Schreiben des Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten in Berlin an die Herrn Oberpräsidenten, Herrn Wirklichen Geheimen Rat Hengstenberg Exzellenz in Kassel vom 2.12.1916«.

wurden, Kriegerdenkmäler nicht direkt auf Friedhöfen errichten zu lassen, offenbart dieses Bestreben das Bedürfnis, die Möglichkeit zu echter Trauer von der durch ein Denkmal glorifizierten Vergegenwärtigung der Kriegsrealität unangetastet zu lassen. Auch hierin offenbart sich der oben genannte Widerspruch zwischen äußerem Anspruch und innerer Wirklichkeit der Kriegerdenkmäler. Allerdings dürfte für die Teile der Denkmalskommission, die der Errichtung auf dem neuen Friedhof entgegen standen, eben auch die Präsenz echter Gräber ein Grund für ihre Ablehnung dieses Bauplatzes gewesen sein. Eine durch die Vergegenwärtigung des Todes hervorgerufene Präsenz der Kriegsgräuere hätte somit der *Absicht die Grösse der Zeit vor Augen zu führen* widersprochen.

Stattdessen schlug man seitens der Stadt nun *eine seitliche Aufstellung neben dem Haupteingang nach der Kasernenstrasse mit der Kaserne als Hintergrund*²² vor. Warum dieser Bauplatz nicht gewählt wurde, kann aus den überlieferten Archivalien nicht rekonstruiert werden. Es sei allerdings darauf verwiesen, dass das Denkmal an dieser Stelle kaum eine breitere Öffentlichkeit hätte erreichen können. Ebenso stellt sich die Frage, ob die Kaserne tatsächlich als Hintergrund für ein Denkmal geeignet gewesen wäre, oder ob sie nicht eher das gesamte Monument »verschluckt« hätte. Zumindest wäre eine stimmungsvolle *künstlerische [...] und harmonische [...] Zusammenschliessung eines Denkmals mit der Umgebung* in solcher Lage nur schwer vorstellbar gewesen. Aus Sicht der Erbauer dürfte dieser Ort daher eher unpassend gewesen sein. Ob der Platzvorschlag des Bauamtes ein gezieltes Bestreben war, das Kriegerdenkmal möglichst abseits der zivilen Öffentlichkeit zu platzieren, kann auf Grundlage des verfügbaren Archivmaterials ebenfalls nicht geklärt werden. Dennoch erscheint diese Platzwahl ungewöhnlich.

Schließlich wurde von der Denkmalskommission eine Errichtung des Denkmals im damals neuangelegten Schülerpark vorgeschlagen und mit dem Oberbürgermeister vereinbart. Dies scheint ebenfalls eher eine pragmatische Entscheidung seitens der Stadt Marburg gewesen zu sein, als ein wirklicher Wunsch, das Denkmal dort zu haben:

*Der Schülerpark ist in seinem südlichen Teil noch nicht ganz vollendet. Dieser Teil ist im Plan punktiert angegeben. Er wird unter den heutigen Verhältnissen in absehbarer Zeit auch nicht zur Ausführung kommen können. Die Aufstellung des Denkmals ist daher seitens des Denkmalsausschusses so geplant, dass die Parkanlage in ihrem südlichen Abschluss wie sie heute besteht, den Rahmen für das Denkmal hergeben soll.*²³

Der Vorschlag zur Errichtung des Denkmals im unfertigen Teil des Schülerparks kam demnach zwar von der Ehemaligenvereinigung der Jäger selbst. Allerdings legt das Schreiben nahe, dass diese tatsächlich nur aufgrund fehlender Mittel dort erfolgen konnte. So konnte die Stadt trotz der finanziell schwierigen Lage einen fertigen Park einweihen. Dass die Behörden hier womöglich durch die Kriegervereinigung der ehemaligen Jäger unter Druck gesetzt wurde, lässt sich in der wiederholt angemahnten Eile zu einer Entscheidung ersehen, wie ein Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Marburg an den für die Gestaltung des Parks zuständigen Gartenbaudirektor Encke in Köln belegt:

22 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 27, »Aktennotiz des Bauamts Marburg an die Denkmals-Kommission der Vereinigung ehemaliger Angehöriger des aktiven Kurhessischen Jäger-Bat. Nr. 11 vom 7.4.1921«.

23 HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 29 f., »Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Marburg Troje an Gartenbaudirektor Encke in Cöln vom 19.5.1921«.

Bevor die Stadt dem Denkmalausschuss ihre entgeltliche Zustimmung für die Ueberlassung des beantragten Platzes erteilt, bitten wir Sie um eine gutachtliche Aeussierung, ob ihrerseits gegen die geplanten [sic] Aufstellung eines Denkmals etwa grundsätzliche Bedenken bestehen. [...] Vorläufig kommt es uns darauf an, dem Denkmalausschuss eine grundsätzliche Antwort zu erteilen, ob der Schülerpark für die Aufstellung des Denkmals überhaupt in Frage kommt oder nicht. Da am Montag, den 23. Mai eine Besprechung mit dem Denkmalausschuss stattfindet, so wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns Ihre achtliche Aeussierung bereits zum 23. Mai vormittags kommen lassen könnten.²⁴

Gartenbaudirektor Encke teilte in einem Schreiben vom 21. Mai seine grundsätzliche Zustimmung mit, sodass sich in der Sitzung am 23. Mai darauf geeinigt werden konnte, das Denkmal im Schülerpark errichten zu lassen.²⁵ Mit der Einschränkung freilich, dass Encke und der Magistrat der Stadt in die Planung des Entwurfs mit einbezogen würden.²⁶

Offenbar kam das Projekt seitens der Ehemaligenvereinigung in der Folgezeit ins Stocken. Die Stadt fasste daher den Entschluss, an dem überlassenen Ort Kartoffeln anzupflanzen. Die Jäger erhoben natürlich aufs Schärfste Einspruch, schafften es aber offenbar nicht, einen umsetzbaren bzw. abgeschlossenen Entwurf zur alternativen Nutzung vorzulegen.²⁷ Die Stadt setze jedenfalls am 5. April 1923 für die Einreichung eines finalen Plans ein Ultimatum von acht Tagen.²⁸ Am 13. April ging der Lageplan für das Denkmal schließlich bei der Stadt ein.²⁹ Zwei Versionen wurden an den Encke nach Köln gesandt, um dessen Meinung zur Ausführung des Denkmals einzuholen.³⁰ Dieser urteilte am 8. Mai wie folgt:

Eine Säule als Erinnerungsmal für gefallene Krieger erscheint an dieser Stelle als glückliche Lösung. Die Durchführung des Motivs gibt aber zu ernststen Bedenken Veranlassung. Eine Säule, das Sinnbild der Kraft, hat nur dann Berechtigung, wenn der Schaft sowie die Beziehungen zwischen Schaft, Fuß und Bekrönung gute Verhältnisse aufweisen, was hier keineswegs zutrifft. Ganz verfehlt ist es auch, in etwa 8 m Höhe figurlichen Schmuck als Bekrönung anzubringen, zumal an einer Stelle, an der die Relieffigur niemals in Erscheinung treten kann, da sie fast genau nach Norden zu liegt; man sieht also, abgesehen vom frühen Morgen, nur die Silhouette des martelähnlichen Motivs. [...] Ich empfehle den Entwurf der staatlichen Beratungsstelle für Kriegerehrungen in Berlin [...] vorzulegen.³¹

²⁴ HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 29 f.

²⁵ Vgl. HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 31 f., »Schreiben des Gartenbaudirektors Fritz Encke an den Marburger Oberbürgermeister Troje vom 21.5.1921«.

²⁶ HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 35 f., »Protokoll der Verhandlung mit dem Denkmalausschuss der alten Jäger-Bataillone, am 23. Mai 1921 Nachmittags 4½ Uhr im Magistrats-Sitzungs-Zimmer«.

²⁷ Vgl.: HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 39 f., »Schreiben der Vereinigung ehemaliger Marburger Jäger an den Magistrat der Stadt Marburg vom 16.3.1923«.

²⁸ Vgl. HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 41, »Schreiben des Magistrats der Stadt Marburg an die Vereinigung ehemaliger Marburger Jäger vom 5.4.1923«.

²⁹ HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 43, »Handschriftliche Notiz des Stadtbauamts vom 13.4.1923«.

³⁰ HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 49, »Schreiben des Magistrats der Stadt Marburg an Gartenbaudirektor Encke vom 24.4.1923«.

³¹ HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, S. 57 f., »Schreiben des Gartendirektors Encke an den Magistrat der Stadt Marburg vom 8.5.1923«.



Abb. 1: Schülerpark, um 1925, Marburg [Bildarchiv Foto Marburg, Aufnahme-Nr. 420.572
<<http://www.bildindex.de/obj20269639.html#|1>> (Stand: 19.11.2013)]

Eine Überarbeitung wurde offenbar dennoch nicht durchgeführt. Der endgültige Bauplan des Architekten Kurt Schmelz vom 12. Juni 1923 sah eine insgesamt 5,84m hohe Säule aus rotem Sandstein vor, auf der eine 97 cm hohe Relieffigur eines Hirschs platziert war. Da diese Säule im Vergleich zum Vorplatz erhöht stand, befand sich die Relieffigur tatsächlich in ca. 8m Höhe. Die endgültige Bauerlaubnis wurde am 27. Juni 1923 erteilt. Gleichwohl zogen sich die Arbeiten an der Gesamtanlage noch bis ins darauffolgende Jahr hin. Sogar Gartenbaudirektor Encke wurde nochmals nach Marburg eingeladen, um seine Meinung zu äußern.³²

Dass die Errichtung des Denkmals im Schülerpark nicht unumstritten war, bezeugt ein Leserbeitrag in der Oberhessischen Zeitung vom 7. Juni 1923.³³ Gleichwohl wurde auch hier aus ästhetischer Perspektive argumentiert. Der Verfasser kam zu dem Schluss, *daß Monument und Platz getrennt gewürdigt sind und zum Schaden des Kunstwerkes keine Einheit und Befriedigung bieten werden*. Insbesondere wurde bemängelt, dass *dort [im Schülerpark] in sentimentaler*

32 Aufgrund der sehr schlechten Finanzlage wurde dabei angefragt, ob Herr Encke statt II. Klasse III. Klasse liquidieren würde. Vgl. HStAM 330c Marburg, Nr. 6771, »Schreiben des Magistrats der Stadt Marburg an Gartenbaudirektor Encke vom 17. April 1924«.

33 Vgl. Oberhessische Zeitung, Nr. 131, 7.6.1923.



Abb. 2: Kranzniederlegung am Denkmal der Marburger Jäger, 22. Mai 1938, Fotograf: Hermann Bauer [Historische Bilddokumente <<http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/bd/id/75-174>> (Stand: 5.10.2011)]

*Park- und Baumstimmung nur eine und die schwächste Seite des Jägertums getroffen wird. So wurden andere Bauplätze – etwa bei der Elisabethkirche – im Interesse einer starken architektonischen Wirkung vorgeschlagen und darauf verwiesen, dass sich Marburg in der Errichtung des Kriegerdenkmals am Friedrichsplatz ein wertvolles Bauelement habe nehmen lassen. Der insgesamt stark nationalistisch gefärbte Beitrag bezeugt, wie sehr das Denkmal als Symbol der nationalen Stärke aufgefasst wurde – und offenbar war das Bedürfnis nach dieser Identitäts- und Sinnstiftung durch ein solches Denkmal gegeben, wenn der Verfasser es mit einer *Idee vom deutschen Wesen* in Verbindung brachte. Auch hierin zeigt sich, dass das Andenken an die Toten nur eine untergeordnete Rolle spielte. Im Gegenteil: Es wurden die Opfer zur Propagierung der nationalen Idee missbraucht.*

Die Historische Ausgestaltung des Denkmals

Auf einem historischen Dokument im Bildarchiv Foto Marburg (Abb. 1) ist zu ersehen, dass das Jägerdenkmal nach seiner Fertigstellung den südlichen Abschluss des Schülerparks bildete. Unmittelbar hinter dem Denkmal schloss eine ca. 2 Meter hohe Hecke an, welche

zugleich dessen Hintergrund bildete. Links und rechts des Denkmals standen in ebenfalls etwa 2m Abstand zwei einzelne Bäume von Höhe des Monuments. Das Denkmal selbst stand im Vergleich zur freien Fläche davor etwas erhöht, sodass der Zugang über vier Stufen einer halbrunden, etwa 4 m breiten Treppe erfolgte. Diese Treppe wurde von zwei Sockeln flankiert, auf denen massive Blumentöpfe platziert waren. Die Halbrundung der Treppe wurde hinter diesen Sockeln bis zur Höhe der obersten Stufe von einer Erdaufschüttung bis an die hinter dem Denkmal stehende Hecke fortgeführt, sodass das Denkmal insgesamt auf einer erhöhten, halbrunden Erdscholle stand. Ebenfalls dem Halbrund folgend, rahmte eine hüfthohe Hecke das Denkmal zu beiden Seiten der Erdscholle ein. Auf einer späteren Aufnahme vom 22. Mai 1938 ist die Hecke etwa hüfthoch. (Abb. 2)

Bemerkenswert ist, dass in der historischen Gestaltung die Rückseite des Sockels unterhalb der Säule nicht ersichtlich war. Die Inschrift auf der Vorderseite

DEN TAPFEREN
MARBURGER
JÄGERN
1914
1918

war die einzig direkt einsehbare Aufschrift auf dem Denkmal. Der Verweis auf die 4.012 gefallenen Jäger samt deren Truppenzugehörigkeit befand sich auf der Rückseite des Sockels:

GEFALLEN † KURHESS.
JÄGER-BATL.11, RES.JÄG.
BATL.11, RES. JÄG. BATL. 24,
1. u. 2. RADFAHR. KOMP. JÄG.
BATL. 11, RES. RADFAHRER
KOMP. 76-4012 – OFFIZ.
OBERJÄGER, JÄGER und
UNZÄHL. bei anderen TRUPPEN

Somit konnte diese Inschrift nur gelesen werden, wenn man um das Denkmal herum ging.

Auf der älteren Abbildung ist ersichtlich, dass über der vorderen Inschrift auf dem Sockel Kränze aufgehängt wurden. Die jüngere Aufnahme aus der Zeit des Nationalsozialismus zeigt eine solche Kranzniederlegungszeremonie. Es verdeutlicht zugleich noch einmal, dass die in der Tradition der Marburger Jäger stehende Nachfolgeorganisation sowie die Veteranen und Sympathisanten der Jäger den Nationalsozialismus zu dieser Zeit mindestens billigten. Auf der Fotografie erscheinen Männer in traditioneller Jägeruniform gemeinsam mit Wehrmachtssoldaten und stehen Spalier, während ein Kranz mit Hakenkreuzen zur Niederlegung getragen wird. Die Truppenfahne des Kurhessischen Jägerbataillons Nr. 11 steht auf der einen, die Hakenkreuzfahne auf der anderen Seite des Monuments. Die Komposition des Bildes steht exemplarisch für die Affinität der »Jäger« zum Nationalsozialismus – FRIEDRICH hat dazu etwa in seinem eingangs zitierten Beitrag erstmals explizit herausge-

arbeitet, dass sich die Marburger SA-Einheit seit Juli 1933 »Standarte Jäger 11« nannte.³⁴ Die abgebildete Fotografie unterstreicht seinen Schluss, dass sich die Tradition der Jäger – wozu auch das besprochene Denkmal zählt – offenbar nahezu widerstandslos von den nationalsozialistischen Organisationen hat einverleiben lassen.³⁵

An der gesamten Anordnung fällt auf, dass diese die Topoi »Krieg« bzw. »Kriegsniederlage« – insbesondere im Vergleich zum ursprünglichen Entwurf – auffällig in den Hintergrund drängt. Besonderes Proprium des Denkmals ist das Fehlen »klassischer« Symbole eines Kriegerdenkmals; die Säule mit Hirschrelief wirkt im Vergleich zu ähnlichen zeitgenössischen Arbeiten fast minimalistisch, die Komposition entbehrt jeglicher Hinweise auf Krieg, Gewalt, Tod oder Frieden. Ein direkter Verweis auf die Toten des Krieges, deren Ehrung stets als eigentlicher Zweck der Denkmalserrichtung genannt wurde, fehlt in der historischen Anordnung ebenfalls. Zwar wird in der vorderen Aufschrift auf den Ersten Weltkrieg verwiesen (1914 1918), jedoch bezeichnet die Aufschrift »DEN TAPFEREN MARBURGER JÄGERN« zunächst potentiell sämtliche Angehörigen der Einheit. Somit ehrt das Denkmal nicht die Toten, sondern die Tapferen. Da die Einheit der Jäger als Kollektiv im Plural als »tapfer« bezeichnet wird, schließt dies rein inhaltlich die Überlebenden des Krieges bzw. – weiter gefasst – die lebenden Jäger mit ein. Daher liegt der Schluss nahe, dass das Denkmal im Grunde auf eine Verdrängung der Kriegsgräueltaten und der eigenen Niederlage sowie vor allem auf eine Glorifizierung der Einheit »Marburger Jäger« als überdauerndes Kollektiv abzielt, die die Zeit von 1914 bis 1918 »tapfer« überdauerte. Die nach außen hin in den offiziellen Dokumenten und Reden geehrten Toten werden bloß auf der Rückseite genannt, dabei freilich nur unter Nennung der Truppenteile. Auch hier stehen also die tatsächlichen Toten hinter der Ehrung der zeitgenössischen und zukünftigen Kollektive in Form militärischer Einheiten zurück. Die bauliche Gestaltung des Denkmals widerspricht demnach auch in diesem Punkt der ursprünglichen Rechtfertigung gegenüber den Behörden. Bei der Denkmalseinweihung spiegelte sich dies unter anderem in der Formulierung des Reserve-Oberleutnants a. D. Kuß wieder, der den *Heldentod* der gefallenen Jäger als *Ansporn* bezeichnete, *das deutsche Vaterland aus tiefster Not zu neuem Blühen zu erheben und von der Welt seiner Feinde zu befreien*.³⁶ Auch die »Weiherede« des ehemaligen Kommandeurs des Jäger-Bataillons, General a. D. Karl von Borries, bediente sich dieser kriegerischen Semantik:

*Wenn dann einmal wieder die Hörner rufen zum Streite, dann werden auch die deutschen Jäger wieder auf dem Plane sein und den ihnen gebührenden Platz einnehmen in der vordersten Reihe der Kämpfer. Daß dann auch die kurhessischen Jäger nicht fehlen werden, das wollen wir geloben bei diesem Denkmal.*³⁷

Gegen die vorgeschlagene Deutung könnte man nun auf Grundlage semiotischer Überlegungen und trotz der zitierten Quellen argumentieren, dass die Beziehung zwischen der

34 FRIEDRICH: Geschichte (wie Anm. 3), S. 104.

35 FRIEDRICH: Geschichte (wie Anm. 3), S. 110.

36 Denkmaleinweihung und Jägertag. Festschrift zur Denkmals-Einweihung und zum Jägertag am 22., 23. u. 24. Sept. 1923 zu Marburg a. L., Marburg 1923, S. 16.

37 Die Einweihung des Jägerdenkmals, in: Oberhessische Zeitung, Nr. 225, 25.9.1923.

bildlich-verweisenden Dimension des Denkmals (Signifikant) und seiner inhaltlichen Dimension (Signifikat) per se willkürlich festlegbar und nahezu vollkommen interpretationsoffen sei. Freilich gäbe es die Möglichkeit, die hier angebotene Interpretation der Bildsprache zurückzuweisen und anzufechten, etwa durch Hinweise auf die Rückseite des Sockels, den Bauantrag oder andere Dokumente. Ein dekontextualisiertes Zeichen ändert natürlich schlagartig seine Bedeutung und verliert sich unmittelbar in Kontingenz. Von daher sei dem Einwand der prinzipiellen Deutungsoffenheit des Monuments insofern rechtgegeben, als dass die Ehrung der Gefallenen zumindest nicht gänzlich aus seinem semiotischen Sinnhorizont herausfällt. Dennoch steht für die Verfasser außer Frage, dass das in seiner Ausgestaltung außerordentlich nüchterne Denkmal das – in der Vergangenheit mehrfach aktualisierte – Potenzial bietet, nicht bloß die Gefallenen zu ehren, sondern vielmehr völkisch-nationalistische Ideen zu befriedigen und im öffentlichen Raum zu manifestieren. Allein von der baulichen Beschaffenheit der Anlage ausgehend erscheint der letztgenannte Interpretant durchaus passender zu sein als der erstgenannte. So steht die Hirsch-Säule weniger für die Mahnung vor den Gräueln des Krieges, als vielmehr für die militaristische Idee von wehrhafter, übersteigter »Tapferkeit«.